

Anmerkungen:

1. Lateinamerikanischer Bischofsrat.
2. DECOS = „Departamento de Comunicación Social“, die Kommunikationsabteilung des Lateinamerikanischen Bischofsrats; vgl. CS 4:1971, 52—63 u. 144—148, sowie CS 7:1974, 170—182.

PERSONALIA

Franz Zöchbauer †

Am 12. Januar 1975 starb Univ.-Doz. Prof. Dr. Franz Zöchbauer an plötzlichem Herzversagen. Aus der Fülle der Funktionen, die Zöchbauer im Rahmen seiner wissenschaftlichen und praktisch-pädagogischen Arbeit im Bereich der Kommunikationswissenschaft wahrnahm, seien nur die wichtigsten der letzten Jahre genannt:

Er war seit der Gründung des Institutes für Kommunikationswissenschaft in Graz, 1973/74, dessen Direktor. Als solcher bemühte er sich mit seinem Mitarbeiter Helmut Hagen vor allem um die Entwicklung von medienpädagogischen Modellen. In Form von regelmäßig stattfindenden Seminartagen wurden verschiedene Ebenen massenmedialen Kommunizierens in analytischer Pädagogik formuliert und daraus Curricula entwickelt, die in verschiedensten Schultypen der Steiermark erprobt wurden.

Als Präsident der von ihm 1964 (als Internationale Arbeitsgemeinschaft katholischer Film- und Fernseherzieher) gegründeten Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationspädagogik war er bemüht, auf internationaler Ebene ein Austauschforum kommunikationstheoretischer und pädagogischer Ansätze zu schaffen.

Die direkte Zusammenarbeit mit Lehrern war die eine Seite seiner pädagogischen Bemühungen, die Vermittlung kommunikativer Kompetenz — vor allem in Form der Kommunikationstrainings — die andere. Diese Trainings hat Zöchbauer zusammen mit seiner Frau, Dr. Karin Zöchbauer, und seinem Freund, Univ.-Doz. Dr. Henk Hoekstra (Katholisch-theologische Hochschule Amsterdam), inhaltlich und methodisch entwickelt. In dieser Konstellation haben sich Kenntnisse der Pädagogik, des massenmedialen Informations- und Kommunikationssystems, der Psychologie und der Gruppendynamik getroffen und unter dem Aspekt der Bedingungen und Wirkungen persönlichen und massenmedialen Kommunizierens zu einem besonderen Typ methodischer Erfahrungsvermittlung entwickelt.

Als Lehrbeauftragter am Institut für Publizistik und Kommunikationstheorie der Universität Salzburg galt seine wissenschaftliche Arbeit anfangs (seit 1969) der Film- und Fernsehforschung, in den letzten Jahren immer mehr der sogenannten „integralen Kommunikation“ der Trainings, wobei sein Anliegen die Emanzipation aus manipulativen Kommunikationssituationen (gruppenbedingten wie massenmedialen) war: durch Einüben in die Fähigkeit, kommunikative Situationen herzustellen.

Der Ideenreichtum Franz Zöhbauers, der u. a. auch in Salzburg die Aktion „Der gute Film“ gegründet hatte (1955), seine ihm eigene Großzügigkeit in der Durchführung seiner Pläne haben ihm viele Freunde, Anhänger, aber auch Kritiker geschaffen. In jedem Falle hat er Denkipulse gegeben, durch die er in der Kommunikationswissenschaft lebendig bleiben wird. Diesen Impulsen verdankt auch die „Communicatio Socialis“ gelegentliche Mitarbeit und nicht wenige Anregungen. Seine menschliche Umgänglichkeit und Verbindlichkeit haben sein wissenschaftspraktisches Arbeiten vor allem für jene zugänglich gemacht, die sich nicht primär kommunikationswissenschaftlich betätigen. Diesen bedeutet sein Tod mehr als nur eine fachwissenschaftliche Lücke.

Thomas Bauer (Graz)

Henk Prakke 75 Jahre alt

Hendricus Johannes („Henk“) Prakke vollendete am 26. April 1975 sein 75. Lebensjahr. Mit Zufriedenheit sammelt er bei solchen Gelegenheiten den Kreis seiner Schüler um sich. Diese Zeitschrift gehört in gewisser Weise dazu. Da sie keine natürliche Person ist, kann sie nur auf die altvertraute Weise der „Schwarzen Kunst“ der Versammlung beitreten. Aber sie kann, inzwischen, wenn auch nicht ohne die üblichen Sorgen wissenschaftlicher Zeitschriften, über das verflixte siebente Jahr hinaus, mit Fug und Recht sagen, daß jener Kreis nicht vollständig wäre ohne „Communicatio Socialis“. Dahinter steckt sogar ein doppelter Sinn. Denn erst Henk Prakke hat den Studierenden am Institut für Publizistik der Universität Münster— er war sein Direktor von 1960 bis 1969 — deutlich machen können, daß es sich bei publizistischen Vorgängen um *communicatio socialis*, um soziale Kommunikation, handelt. Anfang der sechziger Jahre war dieser Befund noch keine Selbstverständlichkeit, auch in der europäischen Soziologie nicht. Heute liefert der auf ihm aufbauende Satz, „daß die Massenkommunikation von der Gesellschaft ebenso beeinflußt wird, wie sie auf sie einwirkt“ (Denis McQuail), den Maßstab für beinahe jede publizistikwissenschaftliche Forschungsarbeit. Die Erkenntnis der Interdependenz, der wechselseitigen Abhängigkeit im publizistischen Prozeß ebenso wie im generellen Austausch des sozio-kulturellen Systems einer Gesellschaft, hat einiges dazu beigetragen, daß neuerdings auch die praktischen Publizisten eine neue Einordnung ihrer Funktion in der Gesellschaft suchen und dieser Suche durch konkrete Überlegungen nicht nur zur Medienpolitik, sondern auch zur Reform der Journalisten-Ausbildung Ausdruck verleihen.

Als Prakke nach Münster kam, folgten wir seinen Ansätzen zunächst nur zögernd. Insbesondere seine bilderreiche Sprache bereitete einige Verständnisschwierigkeiten. Die metaphorische Wendung vom „Zwiegespräch“, das den Kern aller Publizistik ausmache, haben manche Fachkollegen zwischen Isar und Spree bis heute weder verziehen, geschweige denn rezipiert, vielleicht auch nicht verstanden.

Eine andere Neuerung hat sich einen zwar am Rande des Fachgebiets gelegenen, aber festen Platz erobert: das, was Henk Prakke (wiederum mit einer unter Umständen mißverständlichen Kurzformel) Religionspublizistik genannt hat. Prakke hat sich schon früher mit diesem Gegenstand auseinandergesetzt(‚Kerkgang om Nieuws‘, Assen 1955). Die ‚Kerkespraak‘, d. h. die prä-journalistische Nachrichtenversorgung auf dem Lande, stiftete ihn zur Beobachtung der erwähnten Interdependenzen an, — nicht zufällig stellte er der Untersuchung dieses Wort von Walter Hagemann voran: „Der Publizist ist ein Produkt seiner Zeit, ihrer Einsichten, Strömungen und Vorurteile, er kann nicht die geistigen Grenzen sprengen wollen, in denen seine Kulturepoche lebt.“ Wechselseitige Abhängigkeit läßt sich im religiösen Bereich, wie inzwischen auch eine Reihe von religions- und pastoralsoziologischen Untersuchungen gezeigt haben, gut beobachten.

Prakke wollte seinen Ansatz ‚Religionspublizistik‘ möglichst weit verstanden wissen: die Kommunikation des religiösen Menschen in allen ihren Ausdrucksformen sollte darunter fallen, auch die Kommunikation mit Gott als einer — mindestens — sozialwissenschaftlichen „Realität im empirischen Sinn des Objektivierbaren“, wie sie Helmut M. Artus kühl sezierte (‚Entwurf einer funktionalistischen Religionspublizistik‘, in CS 3:1970, 110 ff.). Aufgrund der Entwicklungen im Medienbereich drängten sich Beschreibung, Untersuchung und Kritik der publizistischen Institutionen der Kirchen in den Vordergrund der nächsten größeren Untersuchungen. Prakke förderte sie nach Kräften, obwohl seine Idee von Religionspublizistik mehr umfaßte, Religionssoziologie, Theologie, Anthropologie einbeziehend; man darf und muß jetzt bedauern, daß die Entwicklung der grundlegenden Gedanken, die u. a. in einer Reihe von Seminarsgesprächen stattgefunden hat, ihren schriftlichen Niederschlag nur in einem sehr knappen ‚Entwurf zu einer Religionspublizistik‘ (CS 1:1968, 34—37) gefunden hat, den Prakke zusammen mit seinem ersten Lehrbeauftragten für das neue Fachgebiet, Gerhard E. Stoll, skizziert hat. Später legte er noch eine für die religiösen Eigenarten der Niederlande recht charakteristische Fallstudie über ‚Lou — oder: Publizistik der religiösen Hybris‘ vor (CS 1:1968, 94 ff.), und 1973 kehrte er zu einem gern von ihm diskutierten Thema zurück: ‚Presse-Ethik als Gegenargument?‘ — aus Anlaß von Petrus Gerhardus Snymans „prinsipiële voorstudie tot de persetiek“ über ‚Pers en Leser‘ (CS 6:1973, 97 ff.).

Die Hoffnung auf eine zusammenfassende Abklärung, erwachsen aus der Muße des Emeritierten-Standes, hat sich bis jetzt nicht erfüllt. Vielleicht gibt ihm die Beobachtung neuen Ansporn, daß sich die Religionspublizistik nicht nur am Institut für Publizistik in Münster trotz widrigster Umstände hat halten können, sondern daß ihre Anregungen auch an anderen Instituten, so z. B. in Nimwegen und Salzburg, eigenständige Arbeiten auf diesem Gebiet ausgelöst haben. Die Tatsache, daß Prakkes Anliegen seit sieben Jahren in dieser Zeitschrift ein Forum hat, wo die ganze Breite des ursprünglichen Ansatzes diskutiert werden kann, heißt jedenfalls nicht, daß der eigentliche Anreger, nur weil er jetzt 75 geworden ist, sich der Stimme enthalten dürfte.

Michael Schmolke (Salzburg)